

Konfirmandentaufen: Sophie Schoodt, Carry-Ann Brandt

Pastor Alfred Sinn

Lieder : 197, 1 - 3; 334, 1 - 6; 166, 1 + 4 - 6; 320, 1 - 5; 207, 1 - 3; 204, 1 - 4

Lesung: Hebräer 4, 12 – 13; Lukas 8, 4 - 15

Markus 4, 26 - 29

²⁶ Jesus spricht: Mit dem Reich Gottes ist es so, wie wenn ein Mensch Samen aufs Land wirft
²⁷ und schläft und aufsteht, Nacht und Tag; und der Same geht auf und wächst - er weiß nicht wie.

²⁸ Denn von selbst bringt die Erde Frucht, zuerst den Halm, danach die Ähre, danach den vollen Weizen in der Ähre.

²⁹ Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin; denn die Ernte ist da.

Liebe Gemeinde,

das waren ja noch Zeiten! Welch genügsame, ökologische Landwirtschaft! Säen schlafen – ernten. Fertig. Wie, kein krummer Rücken vom Hacken? Kein Unkrautjäten? Kein Gießen? Keine Sorge um die rechte Witterung? Von Chemie schon gar keine Rede. Richtig traumhaft solch eine Landwirtschaft! Ein Stück vom Traum versuchen zu verwirklichen, ist erstrebenswert, zumal in vielen Bereichen der Lebensmittelproduktion Schindluder getrieben wird. Jedoch werden wir – wie sehr wir uns auch bemühen – durch eigenes Streben aus unserer Erde kein Paradies machen. Die Wiederherstellung des Paradieses ist ohne Gott und seinen Heiland nicht möglich.

Damit sind wir auch bei dem Punkt, um den es in diesem Abschnitt geht; nämlich um das Reich Gottes. Hier vergleicht Jesus das Reich Gottes mit der selbstwachsenden Saat. An anderer Stelle benutzt er andere Bilder, wie etwa vom vierfachen Ackerfeld, oder vom Unkraut unter dem Weizen. Dort werden sehr wohl Dornen und Disteln erwähnt. Der Same hat es gar nicht leicht zur Entfaltung zu kommen.

In diesen Versen aber will Jesus einen bestimmten Aspekt betonen, nämlich daß es auf jeden Fall dazu kommt, daß am Ende Frucht eingefahren wird. Das Interesse des Textes hängt also am Reifevorgang.

Das Samenkorn hat eine Information in sich, die dazu führt, daß automatisch etwas in Bewegung gesetzt wird. „Automaté“, sagt der griechische Urtext. Dabei geht es weniger darum, daß die Erde ein Automat ist, sondern daß von selbst etwas geschieht, was nicht in der Verfügbarkeit des Menschen liegt. Es geht um Gottes verborgenes Handeln. Er handelt und waltet, um sein Reich zu bauen. Vom Werden des Reiches Gottes ist die Rede.

Kein böser Feind kommt und sät schlechten Samen unter die gute Saat. Keine Disteln und Dornen wachsen und keine Vögel fressen den ausgestreuten Samen vom Weg. Es geht recht beschaulich zu. Und genau dieses Merkmal des Reiches Gottes will Jesus hier besonders unterstreichen.

Während das vierfache Ackerfeld die Beschaffenheit des menschlichen Herzens als Vergleichspunkt hat, geht es hier um das geheimnisvolle und unspektakuläre Wachsen, das sich unserem Verstehen und Einfluß wesentlich entzieht.

Ein Mensch wirft den Samen aufs Land, der Same geht auf und wächst – und der Mensch weiß nicht wie. Tatsächlich, das Wesentliche entzieht sich unseren Sinnen. Das trifft ja schon auf jede natürliche Saat zu, wieviel mehr auf das Reich Gottes! Oder kannst du erklären, was in einem Samenkorn, das in den Garten gesät wird, abgeht? Da erwachen plötzlich Kräfte, die neues Leben hervorbringen.

Bald ist wieder Frühling, die Natur erwacht. Da kann man nur staunen, wenn die jungen Pflanzen aus der Erde sprießen. Was bringt diese Fülle und Vielfalt hervor? Ist es die Erde? Ist es die Feuchtigkeit? Die wärmende Sonne? Alle diese Faktoren spielen freilich eine Rolle, doch das eigentliche Wachstum ist damit nicht erklärt. Es bleibt ein Restgeheimnis, das wir mit unseren Möglichkeiten nicht entschlüsseln können. Es wächst – und wir wissen nicht wie. Manchmal aber wächst nichts. So mancher Hobbygärtner stand schon verzweifelt vor seinem Saatbeet und raufte sich die Haare über die Frage, warum das, was so viele Jahre gut geklappt hat, diesmal nicht aufgegangen ist.

Auch das Reich Gottes wächst – und wir wissen nicht wie. Auch hier gibt es Faktoren, die das begünstigen. Doch auch hier kommt es weniger auf die Erklärung an, als auf das Staunen. Das Wachsen ist das Unverfügbare. Das Wachsen geschieht langsam: Frucht – Halm – Ähre – Schnitt. Nicht nur die Saat, die der Bauer ausstreut, braucht ihre Zeit zum Wachsen, auch das Reich Gottes wächst langsam, aber unaufhörlich. Wachsen braucht seine Zeit.

In unserem Kindergarten hören die Kinder gerne die Geschichten von Frieder (von Gudrun Mebs). Nur zwei Personen kommen vor: Frieder und seine Oma. Jede Geschichte beginnt mit der Einleitung: „Oma, schreit der Frieder und zupft an Omas Rock. Ja läßt du mich gleich los, zetert die Oma.“ Und dann geht es im Dialog um die Wünsche des Enkels und die Umsetzung durch die Oma. Eines Tages arbeitet die Großmutter im Garten, sie setzt Salatpflänzchen in die Erde. Frieder ist ungeduldig und ruft: Oma, ich will ernten! Die Oma erklärt ihm, daß einige Wochen vergehen müssen, bis geerntet werden kann. Doch Frieder ist ungeduldig, er möchte sofort ernten. Freilich findet die Oma – wie in jeder Geschichte – eine Lösung für den Frieder: in diesem Fall wird Frieder eine Banane aus dem Boden ernten, Würstchen hängen an einem Baum und Gummibärchen in der Hecke. Doch der Junge muß begreifen, daß die richtige Saat ihre Zeit bis zur Ernte braucht.

Auch das Wachsen und die Vollendung des Reiches Gottes braucht seine Zeit. Das Ernten ist das Ziel, nicht das Säen. Gleichwohl fängt das Ernten mit dem Säen an. Wer nicht sät, kann auch nicht ernten. Das „automatische“ Wachstum, das die Erde „von selbst“ hervorbringt, liegt in der Keim- und Wachstumskraft des ausgestreuten Wortes. Daß es nicht wie bei einem Automaten abgeht, erkennen wir daran, daß die meisten in unserer Zeit und Gesellschaft das Wort Gottes verachten. Wäre es anders, müßten unsere Kirchen jeden Sonntag rappelvoll sein.

Dennoch ist das Reich Gottes nicht aufzuhalten. Gott kommt mit seiner Welt zum Ziel, auch wenn nicht alle am Ziel ankommen.

Ich kann mich in meiner Erdenzeit so verhalten, daß ich am Ende vom Reich Gottes ausgeschlossen werde. Denn ich selbst bin ja der Boden, in den der Same fällt.

Die wachsende Saat ist ein Zeichen für die Treue Gottes. Bei allen Bemühungen, die wir an den Tag legen, sollten wir auch eine gute Portion heitere Gelassenheit und Vertrauen aufbringen, daß der Same zur Ernte heranreift. Luther konnte sagen: Während ich mein wittenbergisch Bier trinke, wächst das Reich Gottes.

Es fällt uns schwer, das Vertrauen des Säckmanns zu leben. Auch in der Kirche leben wir in der Spannung zwischen Handeln und Warten. Die Gefahr des Aktionismus ist durchaus gegeben. Schwer tut sich unsere Eitelkeit damit, daß das Entscheidende wächst, während wir nichts tun.

Andere Bibelstellen belegen, daß der Bauer sehr wohl was tut. Das wäre auch ein schlechter Bauer, der die Hände in den Schoß legt. Der Bauer kann einen begrenzten Einfluß nehmen auf die äußeren Bedingungen, wie Gießen, vor Hitze und Kälte schützen, düngen und Unkraut entfernen. Den Erfolg der Ernte hat er damit dennoch nicht zwingend im Griff. Und genau dies gilt auch für unsere Arbeit im Reich Gottes. Wir nehmen unsere Aufgaben wahr, nicht damit das Reich Gottes wächst, sondern während es heranwächst. Das Reich Gottes wächst, auch wenn es manchmal gar nicht danach aussieht.

Jahr für Jahr wird Konfirmandenunterricht gehalten. Junge Menschen werden an die Glaubensinhalte herangeführt. Sie sollen begreifen, daß es dabei um das Reich Gottes geht und daß sie eingeladen sind, dazuzugehören. Trägt der Unterricht Früchte? Jedenfalls ist kaum Erfolg zu verzeichnen. Am letzten Sonntag haben wir Konfirmationsgedächtnis gefeiert. Von 128 Geladenen waren gerade mal 8 Jubilare erschienen. Das kann man nicht als Erfolg bezeichnen. Doch auch dieses Verhalten wird das Reich Gottes nicht aufhalten. Langfristig wird es zur Entfaltung der Frucht kommen. Freilich nicht bei allen, aber geerntet wird allemal.

Die Ernte steht in der Bibel für zweierlei: für Vollendung und Gericht. Jesus sagt: *Wenn sie aber die Frucht gebracht hat, so schickt er alsbald die Sichel hin.* Die Sichel ist Bild für das Gericht. Jeder von uns wird gleichsam vom Sensenmann eingeholt. Dann stellt sich die Frage: Zu welchem Teil der Ernte werde ich gehören? Es gibt jenen Teil, der in die Scheunen gesammelt wird und jenen, der verbrannt wird (Mt.13,30).

Das Reich Gottes wächst. Du hast die Chance mitzuwachsen, und du hast die schreckliche Freiheit, dich selbst davon auszuschließen.

Triff also die richtige Entscheidung. Dann kannst du getrost schlafen und aufstehen, Nacht und Tag. Der Same geht auf und wächst.

Amen.

Taufsprüche

Carry-Ann Brandt: Bewahre mich Gott, denn ich traue auf dich. *Psalm 16,1*

Sophie Schoodt: Alle eure Dinge laßt in der Liebe geschehen. *1.Korinther 16,14*